

1. Deine Figuren wirken eher traurig, melancholisch und still. Sie haben ihren Blick nicht auf den Betrachter gerichtet. Kannst Du diesen Eindruck teilen?

JFM: Ja die Skulpturen scheinen einen gegen Innen gerichteten Blick zu haben. Sie haben etwas meditativen und beschäftigen sich mit sich selbst. Sie tun genau das, was ich während der Arbeit auch mache.

2. Du arbeitest mehrheitlich mit der Motorsäge. Weshalb verwendest Du danach kein Werkzeug, mit dem Du die Oberfläche feiner bearbeiten könntest?

JFM: Ich bin immer sehr gespannt, was beim Arbeiten herauskommt. Wenn ich die Figur sehe, ist der Arbeitsprozess für mich abgeschlossen. Ich habe dann keine Lust mehr lange am Holz herum zu feilen. Es gibt aber Holzskulpturen von mir, die fein bearbeitet sind. 1990 habe ich für eine Ausstellung zum Thema Aids, in einem Sommer, achtundzwanzig große Holztränen geschliffen. Das stundenlange Schleifen war für mich wie eine Trauerarbeit.

3. Wann hast Du Deine erste Holzskulptur gemacht?

JFM: Bis 1982 habe ich nur gezeichnet und gemalt. Dann war ich plötzlich so unzufrieden mit meinen Bildern. Die gemalten Figuren waren mir zu flach und zu wenig körperlich. Dann habe ich zum Entsetzen meiner Freunde einen riesigen Baumstamm gekauft und war plötzlich Bildhauer.

4. Es gibt heutzutage sehr verschiedene Formen von Skulpturen. Deine Skulpturen scheinen sehr klassisch zu sein. Holz und Stein sind eigentlich die ersten Materialien, die der Mensch schon seit der Frühzeit für figürliche Darstellungen benützt hat. Weshalb hast Du Dich für dieses klassische Material entschieden? Ist ein anderes Material aus der heutigen Zeit für Dich nicht vorstellbar?

JFM: Es gibt sehr viele Gründe, warum ich mich für Holz entschieden habe. Es ist ein natürlicher Rohstoff, der immer lebendig bleibt. Holz ist sehr billig und das Gewicht lässt es zu, dass ich alles alleine, ohne Assistenten machen kann. Zudem kann ich das Abfallholz im Winter als Heizmaterial brauchen. Ich wärme mich also im Winter mit den negativ Formen meiner Skulpturen. Es stimmt, dass Holz ein seit Urzeiten von Menschen verwendetes Material ist. Dabei ist es doch interessant zu verfolgen, wie sich diese Bildhauerei im Laufe der Zeit verändert hat. Jede Zeit wird geprägt durch eigene, der Zeit entsprechende Kunstformen und Techniken. Für die Weiterentwicklung in der Holzskulptur war zum Beispiel die Erfindung der Motorsäge sehr wichtig. Die Motorsäge ist eine relativ neue Maschine, die eine grosszügige Arbeitsweise ermöglicht. Die Expressionisten hatten diese Möglichkeit noch nicht. Dabei gefällt mir besonders, dass ich mit dieser Maschine so schnell arbeiten kann wie ich denke. Ich muss also nicht tagelang an einem Holzklötzchen herumklopfen, bis ich endlich die gewünschte Figur sehe. Mich fasziniert aber auch die Vorstellung, dass in einem Baumstamm unzählige Skulpturen verborgen sind. Als Bildhauer kann ich somit immer wieder neue Figuren aus ihrer „Ummantelung“ erlösen, fast wie in einem Märchen. Der ganze Prozess ist vergleichbar mit der Arbeit einer Archäologin, die vorsichtig grabend nach Kostbarkeiten aus vergangenen Zeiten sucht.

Ich mache einen klaren Unterschied zwischen einem Plastiker, der etwas aus Materialien aufbaut, zusammenbaut oder zusammenschweisst und einem Bildhauer, der aus einem bestehenden Materialvolumen eine Skulptur heraus arbeitet.

Ich habe auch schon mit Stein gearbeitet. Stein ist aber sehr schwer und viel mühsamer zum bearbeiten. Aber wenn Du mich nach einem neuen Material aus unserer Zeit fragst, glaube ich, dass immer noch unsere Denkfähigkeit und unser Vorstellungsvermögen das beste Material ist, um Kunst zu entwickeln.

5. Deine Skulpturen strahlen etwas Religiöses aus. Welchen Stellenwert hat für Dich Religion?

JFM: Kunst, die nach einem ehrlichen Ausdrucksbedürfnis heraus entsteht, bekommt unweigerlich den Status eines Kultgegenstandes. Das bleibende Kunst - Werk ist Zeugnis und Relikt eines langwierigen Denk- und Arbeitsprozesses. Das Werk ist am Schluss viel wichtiger wie ich, es löst sich von mir und wirkt selbstständig aus sich heraus. Es ist im besten Fall gebündelte Energie. Durch meine Beschäftigung mit Kunst versuche ich, den Geheimnissen des Lebens näher zu kommen und die Spuren dieser Geheimnisse bildlich sichtbar zu machen. Vielleicht ist das mit Religion vergleichbar.

6. Deine Figuren sind meistens nackt und haben keine Frisuren. Weshalb?

JFM: Mich interessiert der Urzustand. Nackt sind wir wie Pflanzen und Tiere. Wir kommen der Natur näher. Dieser entblösste, schutzlose Zustand interessiert mich. Bei der Nacktheit beginnt der Zivilisationsprozess bei allen Menschen immer wieder neu.

7. 1985 entstand die Figur „Mann und Kind“

Das Kind sitzt auf den Schultern des Mannes und hält diesem die Augen zu. Der Mann steht auf einer Schildkröte. Er kommt nur langsam vorwärts, wenn er mit dem Tier gehen möchte. Sein Geschlecht hält er mit einem Tierschädel bedeckt. Es könnte ein Steinbock sein. Wie entstand diese Figur? Gibt es dazu eine Vorgeschichte oder eine Folge von Entwürfen?

JFM

Die Figur Mann und Kind entstand während eines Spaziergangs mit meiner Tochter. Ich trug sie auf meinen Schultern und sie hielt mir mit den Händen die Augen zu. In diesem Moment erinnerte ich mich an die genau gleiche Situation, die ich als Kind mit meinem Vater erlebt hatte. Es war ein unheimlich starker Moment der Zeitverschmelzung. Ich war Kind und Vater zur selben Zeit.

Die genaue Ausformung dieser Skulptur mit der Schildkröte als Sockel und dem Tierschädel als Geschlechtsschutz entstand direkt aus dem Arbeitsprozess heraus. Entwürfe bestehen am Anfang nur in meinem Kopf. Das ist wie ein Film, den ich in meinem Kopf immer wieder abspulen, zurückspulen und weiter entwickeln kann.

Die Schildkröte beschreibt die Zeit und der Schädel die Vergänglichkeit.

8. Mensch und Tier scheinen mir, stehen vielfach in einer symbolischen Verbindung zueinander. Vielfach ist es der Hase oder ein rehähnliches Wesen. Welche Bedeutung hat das Tier in Deiner Arbeit?

JFM: Ich stelle mir ein Leben ohne Hierarchien zwischen Pflanzen Tieren und Menschen vor. Vielleicht sind wir Menschen und auch die Tiere winzige Teilchen eines universellen Körpers?, vergleichbar mit Zellen, die sich dauernd erneuern. Mit Bestimmtheit sind wir aber nur zusammen lebensfähig. Bei den Tieren können wir Instinkte, Triebe und verschiedene überlebensnotwendige Verhaltensweisen beobachten, die auch in uns Menschen angelegt sind.

9. Eigentlich sind Symbole in Deiner Arbeit wichtig. Immer wieder tauchen sie als Bestandteil eines Ganzen oder als eigenständige Form auf. Woher kommen diese Symbole?

JFM: Ich verstehe und verwende Symbole als Bestandteile einer Bildsprache. Symbole sind wie Buchstaben in der Sprache.

10. Wenn man Deine neuesten Bilder (Berglandschaften) betrachtet, gewinnt man vorerst den Eindruck, dass diese von einem anderen Künstler stammen könnten. Im Gegensatz zu Deinen früheren Bildern,

scheint es nun keine direkt sichtbaren Verbindungen zu den Skulpturen zu geben. Wie ist diese strenge Zäsur zu erklären?

JFM: Ich habe mich in der Kunst immer mit der Wirklichkeit beschäftigt. Es ist klar, dass es ganz verschiedene Wirklichkeitsebenen gibt. Zum Beispiel die persönliche Biographie, die Gefühle, die Psyche usw. Am Anfang habe ich mich vor allem mit meinen eigenen inneren Bildern beschäftigt. Durch die Kunst kann ich aber auch den Zustand unserer Gesellschaft reflektieren. Im Moment interessiert mich aber vor allem die „Wirklichkeit“. Ich male Bilder nach der Wirklichkeit. Wir werden durch die Medien immer mehr überschwemmt mit Informationen und Bildern. Es wird immer schwieriger zu beurteilen, was wirklich war ist.

11. Das gemalte Bild und die Skulptur sind wohl die wichtigsten Ausdrucksformen in Deinem bisherigen Schaffen. Wie muss man sich als Aussenstehende den Wechsel von einer Disziplin zur andern vorstellen? Oder geschehen Malerei und Bildhauerei gleichzeitig

JFM: Skulpturen und Bilder entstehen parallel zu einander. Meine Bergbilder verstehe ich als sehr Skulptural. Die massiven Gipfel, Schluchten, Einschnitte, Rutschungen, Spalten und Kanten zeigen die gleichen Kräfte die in meinen Holzfiguren sichtbar werden.

12. Die Alpenmalerei hat eine lange Tradition. Siehst Du Dich in dieser Tradition oder nimmst Du eine ganz andere Position ein?

JFM: Selbstverständlich baue ich auf der künstlerischen Tradition auf. Aber ich kann heute einen Berg nicht mehr mit dem Blick des 19. Jahrhunderts betrachten. Der Berg hat sich verändert, und unser Bewusstsein hat sich verändert. Ich verwende Flugaufnahmen als Vorlagen für meine Bilder. Dieser Blick von Oben interessiert mich. Die Distanz, das distanzierte Betrachten dieses Planeten ist erst in unserer Zeit möglich. Bilder, die im Mikrokosmos und im Makrokosmos bislang verborgen waren, eröffnen uns für die Zukunft völlig neue Ansichten.